

Gruss und Willkomm!

Autor(en): **Müller, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Flüelen mit Bristenstock



Gruss und Willkomm!

Liebe Freunde von fern und nah!

Zum zweiten Male innert kurzen Jahren haben wir die Ehre, die Delegierten des kathol. Lehrervereins der Schweiz in unserm schönen Urnerländchen als Gäste willkommen heissen zu dürfen. Wir freuen uns dessen von Herzen, wissen wir doch, dass die persönliche Fühlungnahme, die kollegiale Aussprache und das gemeinsame Abwägen und Prüfen für unser Schaffen und Wirken eine wertvolle Bereicherung bedeutet. Wir sind ein kleines Trüpplein und können darum nur wenig zur Förderung und zum Gelingen der grossen und hehren Aufgaben des Kathol. Lehrervereins beitragen, aber wir verfolgen mit Interesse die zeitwichtigen Bestrebungen und Bemühungen unserer lieben Organisation. Wir leben und fühlen mit unsern Freunden, die

draussen in allen Gauen des Landes noch weit mehr als wir den Einflüssen des zersetzenden Zeitgeistes ausgesetzt, der Jugend das allein rettende katholische Lebensprogramm voll innerer Ueberzeugung und zielbewusst verkünden. Sollte es uns darum nicht Herzensbedürfnis sein, Ihnen die Stunden des Beisammenseins angenehm und freundschaftlich zu gestalten? Müssen wir darum nicht aus freudigem Herzen wünschen, Sie in recht grosser Zahl bei uns begrüessen zu können, und zwar um so mehr, da ja mit unserer Tagung ein Erziehungskongress verbunden ist!

Darum noch einmal

Herzlichen Gruss und Willkomm!

Für die Sektion Uri:

Der Präsident: *Josef Müller.*

An einem Wendepunkt des ernerischen Schulwesens

J. Müller, Flüelen.

Gesetze und Verordnungen haben ihre Zeit. Sie altern und werden von der schnellebigen Zeit mit ihren stets wechselnden Ideen und Anschauungen überholt. Diese Erfahrungstatsache gilt erst recht auf dem Gebiete des Schulwesens, dessen Bedeutung in den letzten 30 Jahren eine ungeahnte Steigerung erfahren hat. Notwendigkeit und Wert einer guten, umfassenden Schulbildung werden heute auch von Kreisen anerkannt, die noch vor zwei Jahrzehnten die Pflicht des Schulbesuches als lästige Einmischung in die Rechte des Elternhauses empfunden haben.

Es ist wohl kein einziger Kanton unseres Schweizerlandes, der sein Schulwesen im Laufe der letzten

Jahrzehnte nicht ausgebaut und gefördert hätte. Was lag da der ernerischen Lehrerschaft näher, als auch in Uri eine Revision der Schulordnung, die aus dem Jahre 1906 stammt, einzuleiten. Als *Ziele einer Revision* betrachteten wir:

1. Ausbau unseres Schulwesens durch Vermehrung der Schulzeit.
2. Schaffung vermehrter Bildungsgelegenheiten.

Es möchte scheinen, dass die Erfüllung dieser beiden Forderungen eine leichte und einfache Sache sei, da man ja nur die Fortschritte anderer Kantone nachahmen könne. Dem ist aber nicht so, denn ein Zuviel an Neuerungen und zu schwer wiegende finanzielle Folgen würden den Erfolg einer Revision zum vornherein in Frage stellen. Es galt daher *Rücksichten* zu tragen und abzuwägen.

Vor allem musste die *geschichtliche Entwicklung*